

Bibliotheken als Akademiebibliotheken fortan vorzugsweise pflegen sollten, genauer umgrenzt; die Bestände der Rothschild'schen Bibliothek auf sprachwissenschaftlichem Gebiete wurden durch die der Stadtbibliothek ausgeglichen, der Stadtbibliothek fiel die Pflege der klassischen Archäologie und Philologie zu. Zugleich wurde der Rothschild'schen Bibliothek ein Jahreszuschuß von 4000 Mark zu den Anschaffungen gewährt; ihr Vermehrungsetat beträgt im ganzen 11 000 Mark jährlich. So ergänzen sich beide Bibliotheken aufs beste. Natürlich hat jede Bibliothek für sich gesondert ihren bibliographisch-bibliothekswissenschaftlichen Apparat, ihren kritischen Apparat (Literaturzeitungen usw.) und die gangbarsten Quellen- und Nachschlagewerke aus allen übrigen Wissenschaften.

Gegenwärtig umfaßt die Rothschild'sche Bibliothek rund 75 000 Bände; die Hälfte davon sind Schenkungen, nicht zufällige, sondern ausgewählte Schenkungen, die ihrer Qualität nach Anschaffungen gleichzuachten sind. Schenkungen, die sich nicht zur Aufnahme eignen, werden regelmäßig den anderen Frankfurter Bibliotheken, der Stadtbibliothek, der Sendenbergschen, der Staedelschen Bibliothek, den Volksbibliotheken u. a. zur Verfügung gestellt; so hat z. B. die Stadtbibliothek in den letzten fünf Jahren 2000 Bände auswählen können. Aus dieser Sichtung erklärt es sich, daß in der jungen Rothschild'schen Anstalt die tote Literatur, die sonst verhältnismäßig groß zu sein pflegt, so gut wie ganz fehlt, und dadurch ist die Ziffer 75 000 erst ins richtige Licht gerückt.

Mit den vorhandenen Mitteln die möglichst große Leistung zu erzielen, dieses Prinzip lehrt auch bei der Organisation des *Beamtenkörpers* wieder. Die Gliederung in höhere, mittlere und untere Beamte, die bei den meisten deutschen Bibliotheken erst neuerdings angebahnt wird, war bei der Rothschild'schen von Anfang vorhanden. Kein Beamter soll Arbeiten verrichten, wofür eine untergeordnete Kraft ausreichend ist, jeder ist in die Lage gesetzt, das Beste zu leisten, dessen er fähig ist. Die Anwärter für den mittleren Dienst sind fast sämtlich Damen, denen hier ein ganz neues Berufsfeld erschlossen wurde; der mittlere Dienst besteht aus 6 Stufen, die zusammen 2 Jahre umfassen: 1. Magazindienst und Ordnungsarbeiten; 2. Anfangsstufe der Accessio; 3. Bucheinband, Erwerbsskatalog der Fortsetzungswerke und Standortskatalog; 4. Titelaufnahmen, Hilfeleistung bei der Verwertung der Berliner Titeldrucke, bei den Anschaffungen und bei der Führung der Benutzungskataloge; 5. Einheimische Ausleihe; 6. Buchführung, Rechnungswesen, Statistik. Auf jeder Station wird stets nur ein Anwärter beschäftigt. In den Winterhalbjahren wird abwechselnd theoretischer und technologischer Unterricht erteilt. Die preussischen Behörden haben dieses Ausbildungssystem aus freien Stücken anerkannt, und das Praktikantenzugnis der Rothschild'schen Bibliothek gilt als ausreichend zur Bewerbung für das staatliche Diplomexamen. Volontäre für den höheren Dienst mit akademischer Bildung durchlaufen diese 6 Stufen in der Regel in der Hälfte der Zeit und arbeiten das zweite Jahr im wesentlichen im Realkatalog, Personal- und Lokal-Repertorium und in den Anschaffungen.

Auf leichte Benutzbarkeit legte schon die Gründerin das größte Gewicht; angeregt war sie durch die Bibliotheksbewegung in England und Amerika. Doch weniger Inhalt und Benutzungsziele der Free-Library, sondern ihre Nutzbarkeit nahm sie sich zum Vorbild. Die Bibliothek sollte nicht schöne Literatur zu Unterhaltungszwecken bieten, sondern sollte eine wissenschaftliche sein, mit entsprechenden Benutzungszielen, aber leichtester Zugänglichkeit. Dies Ziel ist auch verwirklicht worden. Zunächst wurde ein jedermann zugänglicher Lesesaal mit Handbibliothek und ausliegenden Zeitschriften eingerichtet und damit die erste Benutzungsgelegenheit dieser Art in Frankfurt geschaffen. Die Benutzungszeiten sind so gelegt, daß die Anstalt jedesmal dann zugänglich ist, wenn die interessierten Berufe am meisten Bewegungsfreiheit genießen: werktags von 11—1 und 4—8 Uhr; jeder wissenschaftlich Arbeitende kann bereits von 9 Uhr ab zugelassen werden. Besonders zu danken ist es, daß die Bibliothek — im Gegensatz zu den meisten anderen deutschen Bibliotheken — auch Sonntags von 10—1 Uhr geöffnet ist. Die Leihfrist beträgt 6 Wochen, für auswärtige Benutzer 8 Wochen. Zu allen öffentlichen Zeiten ist nicht nur der Lesesaal zu benutzen, sondern auch die Ausleihe im Betrieb. Die Bücher brauchen nicht vorausbestellt, sondern können gleich besorgt und mitgenommen werden; sie werden gegen geringes Entgelt auch in die Wohnung gebracht und daselbst wieder abgeholt; nicht vorhandene Werke, soweit sie die Hauptfächer der Anstalt betreffen, werden von auswärts unentgeltlich besorgt, falls sie in den anderen Frankfurter Bibliotheken nicht vorhanden sind. Der Lesesaal bietet außer der unversetzten Handbibliothek von rund 6000 Bänden die neuesten Nummern von 150 Zeitschriften, während 380 weitere Zeitschriften und Sammelwerke auf Wunsch sofort erhältlich sind. Drei Benutzungskataloge, ein Nominalkatalog, ein Personal- und Lokalrepertorium und ein Realkatalog sind in je zwei Exemplaren vorhanden, von denen eins dem Publikum zur

Verfügung steht. Dem Realkatalog ist ein ausführliches Schlagwortregister beigegeben.

Wir haben alles dies ausführlicher, als es sonst an dieser Stelle zu geschehen pflegt — denn das Börsenblatt ist ein buchhändlerisches Fachblatt, keine Zeitschrift für Bibliothekswesen —, wiedergegeben, da die Rothschild'sche Bibliothek, eine durchaus moderne Bücherei und doch wissenschaftliche Anstalt, in ihrer Anlage, Organisation und ihren Zielen für Hunderte ähnlicher Anstalten vorbildlich sein kann.

Mit der Eröffnung der Akademie 1901 stieg die Benutzungsziffer — 1888 6293 Bände, 1900 19 698 Bände — sehr rasch. 1912 wurden 22 551 Bände verliehen, in den Leserräumen 11 459 Bände aus dem Magazin verabsolgt. Lesesaalbenutzer gab es 1912 29 774, die Benutzung der Handbibliothek und der ausliegenden Zeitschriften ist also eine äußerst rege.

Die mitgeteilten Instruktionen über Titelaufnahme, Bucheinband, Ordnung der Bücher, Nominalkatalog, Personal- und Lokalrepertorium, Realkatalog (87 Seiten), das ausführliche Schlagwortregister zum Realkatalog (164 Spalten), das Verzeichnis der Zeitschriften und Serienwerke nebst einer Auswahl sonstiger Sammel- und Nachschlagewerke (75 Seiten) interessieren natürlich besonders nach der bibliothekstechnischen Seite und sollen deshalb hier keine weitere Berücksichtigung finden. Aber die vorbildliche Frankfurter Bibliothekspolitik darf hier nicht unerwähnt bleiben.

Zwischen den drei Hauptbibliotheken, Stadtbibliothek, Sendenbergscher und Rothschild'scher Bibliothek, besteht der weitestgehende Leihverkehr. Die Bestände einer jeden der drei Bibliotheken können in jede der beiden anderen Anstalten verbracht und daselbst sowohl in den Lesesälen benutzt, wie nötigenfalls von der Vermittlungsstelle nach Hause verliehen werden. Neben diesen drei größten Bibliotheken kommen aber für die wissenschaftliche Benutzung noch eine erhebliche Anzahl anderer Bibliotheken in Frage. Um ihre Schätze ausfindig zu machen und um gleichzeitig entbehrliche Anschaffungen zu verhüten, bedarf es eines Gesamtkatalogs aller dieser Anstalten; ihn hat die Rothschild'sche Bibliothek angebahnt, indem sie die bisher gedruckten Bücherverzeichnisse der Frankfurter Bibliotheken zu einem einheitlichen alphabetischen *Sammelkatalog* vereinigt hat. Daneben ist sie, ohne mit dem Institut international de bibliographie in Brüssel konkurrieren zu wollen, zu einer *Auskunftsstelle* für die deutsche Wissenschaft des deutschen Sprachgebiets geworden; die Praxis hat ergeben, daß der nationale Wissenschaftsbetrieb ungefähr zweimal soviel einheimische Literatur benötigt wie ausländische und daß die Zusammensetzung der Bibliotheken dem ungefähr entspricht. Die Grundlage des Sammelkatalogs bildet die für deutsche Gelehrte notwendige deutsche und fremdsprachliche Literatur; auf den seit vielen Jahren in Arbeit befindlichen Preussischen Gesamtkatalog wird natürlich Rücksicht genommen; der Rothschild'sche Katalog will hier im wesentlichen ergänzend und zugleich vorbereitend wirken. Er berücksichtigt besonders Zeitschriftenliteratur aus allen Gebieten, Kunstwissenschaft und Technik, Gebiete, nach deren einheitlicher Verzeichnung sich ein besonderes Bedürfnis geltend machte. Dieser Sammelkatalog wurde 1891 mit den damals zuerst erscheinenden Zugangsverzeichnissen der Stadtbibliothek begonnen, 1904 wurde er auf andere Frankfurter Bibliotheken, 1906 auf auswärtige Bibliotheken ausgedehnt. Er zerfällt in eine einheimische Abteilung (152 428 Zettel) und eine auswärtige Abteilung (159 934 Zettel). Das Format der auswärtigen Abteilung ist das internationale (12½×7½ cm); die Zettel der einheimischen Abteilung entsprechen dem Leidener Katalogsystem (21½×7 cm), sie eignen sich dazu, in Kapiteln vereinigt und dem Publikum zugänglich gemacht zu werden.

Die letzten 70 Seiten des Bandes füllt ein Frankfurter *Bibliothekenführer*, den Dr. D. Schiff zusammengestellt hat. Er umfaßt die öffentlichen Bibliotheken (wissenschaftliche und Volksbibliotheken) und die halböffentlichen (Hochschulbibliotheken, Bibliotheken wissenschaftlicher und künstlerischer Anstalten, Schulbibliotheken, Behördenbibliotheken, Kirchen-, Korporations- und Vereinsbibliotheken, Firmenbibliotheken und Mietbüchereien). Dieser Bibliotheken sind 143 mit mehr als 1 200 000 Bänden; davon entfallen auf die wissenschaftlichen Anstalten etwa 1 Million Bände, für deren Vermehrung jährlich etwa 180 000 Mark aufgewendet werden. Dieser Führer ist die Grundlage einer vorsichtigen und gesunden Bibliothekspolitik; eine kleine Ausgabe, die die elf wichtigsten Anstalten umfaßt, soll weiteren Kreisen durch den Buchhandel zugänglich gemacht werden.

Dem Texte vorangestellt ist ein Bildnis der Stifterin, der Freiin Hanna Louise v. Rothschild (1850—1892), nach einer Marmorbüste von G. Herold.